Lucians Schnellfuss

oder die

Tragödie vom Podagra;

übersezt

und

seinem verehrten Freunde und Collegen

Herrn

Hofrath Dr. Conradi

zur Mitfeier

seines funfzigjährigen Doctorjubiläums

am 13. Januar 1852

gewidmet

von

Dr. Karl Friedrich Hermann.

Göttingen, 1852.

In der Dieterichschen Buchha[ndlung]

Schon vor mehr als zwanzig Jahren, als ich von Heidelberg aus für meinen werthen Universitätsfreund Fritzsche in Rostock die Lesarten der Editio princeps zu Lucians Tragopodagra und Okypus verglich, hatte ich die Bemerkung gemacht und demselben brieflich mitgetheilt, dass diese in allen unsern Urkunden getrennten Stücke ein Ganzes ausmachen und sich scharf an einander fügen, sobald man nur den Okypus voransezt, wie denn auch das diesem vorausgehende Argument offenbar die Personen der Tragopodagra mitbegreift. Von mir aufmerksam gemacht hat dann auch mein ehemaliger Zuhörer Wetzlar am Schlusse seiner Inauguralabhandlung de Luciani vita, aetate et scriptis, Marburg 1834, diese nämliche Andeutung niedergelegt; ich selbst aber hatte die Sache nicht weiter verfolgt, bis ich neulich in der Abhandlung von Ad. Planck: quaestiones Lucianeae, Tübingen 1850. 4., diesen Gegenstand so berührt fand, dass nicht nur jene Vermuthung bezweifelt, sondern sogar der Unterschied zwischen beiden Stücken gemacht wird, dass der Okypus des Verfassers der Tragopodagra unwürdig sey; und da lezteres auch schon früher von dem Stuttgarter Uebersetzer der lucianischen Werke, Pauly, behauptet worden war, so schien mir die Frage jezt wichtig genug, um sie einer erneuten Prüfung zu unter-

ziehen. Ein Paar müssige Ferientage gewährten mir Zeit, das Ganze, wie ich es mir gedacht hatte, ins Deutsche zu übersetzen, während Hr. Pauly sich durch sein Vorurtheil sogar von der Uebertragung des Okypus hat abschrecken lassen; und wenn mich nicht Alles täuscht, so wird diese Uebersetzung allein schon hinreichen, den unbefangenen Leser von der Zusammengehörigkeit der beiden Theile zu überzeugen, von welchen ich nur für die Nichtphilologen bemerke, dass sie bei V. 174 an einander stossen. Der einzige Grund, den Hr. Planck dagegen vorbringt, ist, dass im Okypus nur ein Kranker vorkomme, in der Tragopodagra zwei Aerzte von derselben Krankheit befallen werden; aber wenn die Idee des Ganzen die ist, die unwiderstehliche Macht des Podagra zu zeigen, so kann diese wohl auch an zwei Beispielen geschildert werden, und im schlimmsten Falle bliebe uns noch immer die Berufung auf Euripides übrig, der ohnehin in dieser Humoreske vorzugsweise parodirt ist, und von dem wir wissen, dass mehr als eins seiner Stücke aus zwei scheinbar ganz getrennten Handlungen zusammengesezt war. Bei näherer Betrachtung aber spinnt sich die Handlung des Okypus selbst dergestalt in die Tragopodagra hinüber, dass hier erst die Auflösung des dort geschürzten Knotens erfolgt und gerade was jener am Schlusse Unbefriedigendes zurückzulassen schien, zum erfreulichsten Abschlusse gelangt: kann auch das Leiden selbst, wodurch Schnellfuss für seinen Uebermuth bestraft worden ist, nicht mehr rückgängig gemacht werden, so mildert und verklärt es sich doch durch seine Aufnahme unter die Geweihten — wir würden sagen die Habitués — der Göttinn Podagra; und wenn wir also nur die Wahl haben sollen, den ganzen Okypus allen Ueberlieferungen zum Trotze für unächt zu erklä-

ren, oder seine Hauptperson in dem bekehrten Podagristen der Tragopodagra wiederzufinden, so glaube ich, dass lezteres alle Grade der Wahrscheinlichkeit voraus hat. Kleine Unebenheiten der Zeitrechnung oder Oertlichkeit, die dagegen aufgespürt werden können, dürfen bei einem so leicht hingehauchten Capriccio um so weniger in Anschlag kommen, als sich ähnliche auch innerhalb der einzelnen Stücke, wie namentlich zwischen der ersten und zweiten Rede des Podagristen in der Tragopodagra finden; eine einzelne Stelle, die diesen im Gegensatze des reichen und vornehmen Schnellfuss als Bettler erscheinen lassen könnte (Tragop. v. 70=143), bedarf auch aus andern Gründen der Aenderung, die ich ihr habe angedeihen lassen; und wenn derselbe auch keine positiven Merkmale enthält, woran Schnellfuss wiederzuerkennen wäre, so rechtfertigt sich dieses völlig durch das Bewusstseyn, mit welchem er jezt statt seines früheren Trotzes den ganzen Umfang seines Leidens erkennt und das dann zugleich seine spätere Versöhnung viel besser motivirt, als dieses ohne die vorausgegangene individuelle Charakteristik des Okypus der Fall wäre. Was sodann die beiden Aerzte der Tragopodagra betrifft, so stehen auch diese in einem sehr charakteristischen Gegensatze zu dem Soterichos des Okypus: dieser ist der rationelle Arzt, der, sobald ihm des Uebels wahrer Sitz klar geworden ist, sofort die Unheilbarkeit desselben erkennt und dadurch dann auch die Ergebung seines Patienten und damit die folgende Linderung bedingt; jene erscheinen als marktschreierische Empiriker, deren Bestrafung wieder mit dieser Linderung den ergötzlichsten Contrast bildet; und so erhalten wir erst durch die Verbindung beider Hälften das freie Spiel der Gegensätze vollständig, das uns in einer jeden von beiden allein be-

trachtet zwar angelegt aber unvermittelt entgegentritt. Dass endlich auch äusserlich betrachtet nicht bloss der Okypus des rechten Schlusses, sondern auch die Tragopodagra des rechten Anfanges entbehrt, kann Niemanden entgehen, der die, wie gesagt, hier vorzugsweise parodirte euripideische Manier kennt; eine monologische Expectoration, wie die, womit jezt Tragopodagra beginnt, ist nichts weniger als ein exponirender Prolog, wie ihn jene Manier eben so wohl als die Gemeinplätze am Schlusse: πολλαὶ μορφαὶ κ. τ. λ. fodert; und wenn uns nun dagegen der Okypus einen solchen in bester Form darbietet, so bleibt für mich wenigstens kein Zweifel, dass in diesem eben so gewiss der Anfang der Tragopodagra, als in jener der Schluss des Okypus zu erkennen sey. Damit wird aber auch das Ganze erst recht des Schriftstellers würdig, dessen Namen es in den Handschriften trägt und dem wir bei aller genialen Leichtigkeit seiner Schöpfungen doch nicht wohl blosse Fragmente zutrauen dürfen; namentlich treten die Feinheiten des Okypus, die sonst, wie ich mich durch Erfahrung überzeugt habe, mehr von dem ärztlichen Beobachter als von dem Philologen gefühlt werden, auch für den lezteren erst in das rechte Licht; und selbst Tragopodagra dürfte jezt vielleicht der gelehrten Aufmerksamkeit würdiger erscheinen, als es bisher der Fall war. Freilich gehört dazu auch noch eine genauere Erklärung, als sie in den bisherigen Ausgaben gegeben ist, ja gegeben werden konnte, ehe zwei Hülfsmittel entdeckt waren, die wenigstens auf einzelne Partien des Gedichts ein überraschendes Licht werfen — ich meine einerseits die von Littré in der Revue de Philologie 1845, p. 229 fgg. zum ersten Male veröffentlichte Schrift des Rufus Ephesius *de Podagra*, die uns von den An-

sichten und Curmethoden des Alterthums ein ungleich reicheres Bild als der dürftige Byzantiner Demetrios Pepagomenos gewährt, anderseits die in des sogenannten Origenes Refutatio Haeresium V. 9 von E. Miller zu Oxford 1851 herausgegebenen, und schon früher von unserem Collegen Schneidewin in seinem Philologus B. III, S. 261 besprochenen Proben gottesdienstlicher orgiastischer Lieder des späteren Alterthums, in welchen wir jezt erst die Prototypen der parodischen Chorgesänge unserer Podagristen erkennen — und wäre mir für die vorliegende Arbeit längere Frist vergönnt gewesen, so war es auch meine erste Absicht, eine neue Mussezeit zu einem grösseren eigentlich philologischen Commentar zu verwenden, der auch in kritischer Hinsicht manche Rechtfertigung meiner Uebersetzung hätte enthalten müssen. Da erhielt ich aber, verehrtester Herr Hofrath, die frohe Kunde von Ihrem nahe bevorstehenden Ehrentage, an dem mich zu betheiligen mir eben so sehr eine Pflicht als eine Freude zu seyn schien; und je angemessener meine bereitliegende Behandlung dieses medicinischen Stoffes an sich für eine philologische Mitfeier Ihres Doctorjubiläums war, desto weniger durfte ich mich durch die von mir wohl gefühlte Unvollständigkeit derselben abhalten lassen, lieber mit mangelhafter als mit gar keiner Huldigung vor Ihnen zu erscheinen. Vielleicht wird dieselbe gerade nur ein neuer Anlass, Sie selbst für den Gegenstand zu interessiren und demselben aus den Schätzen Ihrer classischen Belesenheit Aufklärungen zuzuwenden; jedenfalls aber hoffe ich Ihnen auch in diesem eilfertigen Bruchstücke nicht allein ein Zeichen meiner herzlichen Verehrung und Dankbarkeit, sondern auch einen Ihres wissenschaftlichen Ernstes würdigen Unterhaltungstoff bereitet zu haben, den Sie

desshalb nicht verschmähen werden, weil er sich Ihnen zunächst im Gewande der Muttersprache darbietet. Denn Etwas musste ich doch auch von dem Meinigen dazuthun; und selbst ganz abgesehen von dem ersten und ursprünglichen Zwecke dieser Uebersetzung, die Entscheidung über meine Hypothese dem ganzen urtheilsfähigen Publicum näher zu legen, ist doch der griechische Text noch immer weder so rein noch so klar, um sich ohne Weiteres bei einem Feste sehen lassen zu können, dem Niemand ohne Feierkleid beiwohnen darf; je schwieriger es also gewesen seyn würde, ihm selbst in so kurzer Zeit ein solches anzupassen, desto lieber habe ich es vorgezogen, ihm einstweilen dieses bereitliegende umzuwerfen, das, wenn auch nicht die ganze Fülle und Anmuth seiner Formen wiedergeben, doch seiner Eigenthümlichkeit nicht fremd seyn wird. Wenigstens habe ich besonderes Gewicht darauf gelegt, mich dem Original nicht allein in der Verszahl, sondern auch in der Wahl und Stellung des Ausdrucks noch enger als mein Vorgänger anzuschmiegen, und habe es selbst gewagt, wovon dieser im Voraus abgestanden war, die künstlicheren Versmaasse seiner Chöre, die Anakreontiker (v. 203—226), die logaödischen (v. 260—284) und sonstigen Anapästen, die Sotadeer (v. 286—297) und Meiuren (v. 484—496) so treu nachzubilden, als es mit dem Genius der deutschen Sprache irgend vereinbar schien; nur wenige Ausnahmen haben der Lesbarkeit zum Opfer gebracht werden müssen. Wo ich in der Lesart oder Personenvertheilung von der Jacobitzischen Ausgabe abgewichen bin, habe ich es auf dem lezten Blatte sorgfältig bemerkt und diese Gelegenheit allerdings auch zu sonstigen kurzen Anmerkungen benuzt, ohne

welche das Verständniss mangelhaft bleiben würde; weit entfernt jedoch damit auch nur den Schatten eines Commentars bieten zu wollen, kann ich diese höchstens als Späne aus den Vorarbeiten zu einem solchen betrachtet zu sehen wünschen, und bitte sowohl Sie, verehrtester Jubilar, als auch jeden sonstigen Leser dieser Blätter wiederholt, den ganzen Grad von Theilnahme, der mir zufallen soll, lediglich der Uebersetzung zu schenken.

Göttingen am Neujahrstage 1852.

Dr. K. Fr. Hermann.

Okypus.

Schnellfuss (Okypus) war der Sohn des Podalirios und der Astasia, ausgezeichnet durch Schönheit und Kraft, körperlichen Uebungen und dem Vergnügen der Jagd nicht fremd. Oft aber, wenn er die Leute sah, die in der unerbittlichen Podagra Banden lagen, spottete er ihrer und meinte, das Leiden habe ganz und gar nichts zu sagen. Darüber zürnt die Göttinn und zieht durch die Füsse in ihn ein; da er es aber standhaft erträgt und verleugnet, so wirft ihn die Göttinn ganz auf das Schmerzenlager. Die Scene der Handlung wird in Theben vorausgesezt. Der Chor besteht aus einheimischen Podagristen, die gemeinschaftlich Schnellfuss zur Erkenntniss bringen. Das Stück aber gehört zu den ganz witzigen. Personen der Handlung: Podagra, Schnellfuss, dessen Erzieher, Aerzte, Qualen, ein Bote. Den Prolog aber spricht Podagra.

Podagra.

Furchtbar den Menschen, und dem Ohre schon verhasst
Heiss' ich die Fussgicht, schrecklich Weh den Sterblichen.
In Sehnenbande schnür' ich ihre Füsse ein,
In die Gelenke mich einschleichend unbemerkt,
5 Und spotte deren, die von meinen Schlägen siech
Doch ihre Leiden offen zu gestehen scheun,
Auf eitler Ausflucht Winkelzüge eingeübt.
Denn jeder täuscht durch trügerisches Wort sich selbst:
Als hab' er sich gestossen oder sonst verlezt,
10 Spricht er den Freunden und verhehlt die wahre Schuld;
Doch was er leugnet und der Welt zu bergen meint,
Bringt ihm zum Trotze bald die Zeit an's Tageslicht,
Und wenn er dann demüthig meinen Namen nennt,

So triumphirt der Freunde schadenfrohe Schaar.
15 Zu allen Qualen aber hilft der Schmerz mir mit,
Und ohne diesen bin ich einsam, ohne Kraft;
D'rum wurmt es mich und greift mir ungenehm an's Herz,
Dass ihn, den Schmerz, der alle diese Leiden schafft,
Niemand mit arger Afterrede Schmach verfolgt,
20 Nur mich der Fluch, des Unmuths harter Ausbruch trifft,
Als hofften jene meinen Banden zu entfliehn.
Was plaudr' ich aber und erzähle nicht, warum
Ich hier erscheine, meines Grolls nicht Meister mehr?
Der edle Schnellfuss, kecken Listen wohl vertraut,
25 Hält meine Macht für leeren Wahn und beut mir Trotz;
D'rum hab' ich zürnend, als ein leichtverleztes Weib,
Mit wohlgezieltem Schlage, wie ich's pflege, ihm
Des Fusses Zehgelenke heilungslos versehrt;
Und schon bewohnt der herbe Schmerz den zarten Ort
30 Und bohrt die Sohle rings mit Nadelstichen an;
Er aber, als vom Laufen oder Ringen wund,
Täuscht seines armen Jugendführers greises Haupt.
Und sieh' dort kommt er, heimlich hinkend, Schritt für Schritt,
Der Unglücksel'ge, setzend seinen Fuss heraus.

Schnellfuss.

35 Woher den Füssen kam mir dieser herbe Schmerz,
Der ohne Wunde Gehn und Stehn unmöglich macht?
Er spannt die Sehne wie ein Bogenschütze, der
Den Pfeil versendet, und entsiegelt meinen Mund.

Der Erzieher.

Der Leiden ärgste schwinden in der Zeiten Lauf.
40 Aufrecht erhalt' und leichtre deinen Schritt, mein Sohn,
Dass du nicht fällst und hinkend mich zu Boden wirfst.

Schnellfuss.

Ich fasse, sieh', dich ohne Wucht, und folge dir,
Und hebe leidend meinen Fuss und dulde still.
Denn schimpflich ist für einen Jüngling immerdar
45 Ein greiser Diener, der vor Unvermögen murrt.

Der Erzieher.

Mir nicht dergleichen; schmähe, Thor, den Alten nicht,
Noch brüste dich als Jüngling, sondern wisse, dass
In Nöthen jeder Jüngling selbst zum Greise wird.

Hör' auf mein Wort: zieh' ich die Stütze dir hinweg,
50 Steh' ich, der Alte, während du am Boden liegst.

Schnellfuss.

Und wenn du gleitest, fällst du, muskelloser Greis.
Der gute Wille lebt in Greisen immerfort;
Zur That gebricht der Sehnen längst entschwund'ne Kraft.

Der Erzieher.

Was flunkerst du und sagst mir nicht, auf welche Art
55 Der Schmerz des Fusses hohle Stütze dir berührt?

Schnellfuss.

Im leichten Sprunge übt' ich auf der Laufbahn mich,
Und glitt im Laufe und verrenkte mir den Fuss.

Der Erzieher.

So laufe wieder, sprach der Mann, der sitzend einst
In Baders Händen seines Bartes Haar zerzaust.

Schnellfuss.

60 Nun denn, beim Ringen, als ein Bein zu fangen ich
Versucht', erhielt ich diesen Tritt; das glaube mir.

Der Erzieher.

Was für ein Kämpfer bist du, der sich treten lässt,
Wenn er ein Bein zu fangen sucht? du lügst dich fest!
Gerade solche Reden führten wir dereinst,
65 Als wir die Wahrheit keinem Freunde einbekannt.
Jetzt aber, siehst du, leugnen sie es allzumal,
Und dennoch peinigt weidlich zuckend dich der Schmerz.

Ein Arzt.

Wo find' ich, Freunde, den berühmten Schnellfuss wohl,
Dess Füsse kranken, dem der Schmerz das Gehen lähmt?
70 Ich bin ein Arzt und hab' aus Freundesmund gehört,
Dass dieser Stehens unvermögend leide Pein.
Doch sieh' dort liegt er nahe meinen Augen selbst,
Auf seinem Schmerzenlager rücklings hingestreckt.
Ich grüsse dich — um aller Götter willen, sprich,
75 Was ist dir, Schnellfuss? sprich, o schnell, was leidest du?
Denn wenn ich es erführe, heilt' ich dir vielleicht
Die herbe Pein, des schweren Leidens Missgeschick.

Schnellfuss.

Du siehst mich, Retter, hoffnungsreichen Namens Mann,
Dess Schall posaunenartig klingt, Soterichos;

80 Ein herber Schmerz des Fusses macht mir grosse Pein,
Und zagend nur, nicht einfach setz'ich meinen Schritt.

Arzt.

Woher? was widerfuhr dir? sprich, auf welche Art?
Denn hört der Arzt die Wahrheit, naht er besser sich
Mit sichern Schritten; Ungewissheit täuscht ihn leicht.

Schnellfuss.

85 Als ich in Lauf und Körperkünsten mich geübt,
Traf hart mir eines Schulgenossen Tritt den Fuss.

Arzt.

Wie kommt's denn, dass die schmerzende Entzündung fehlt
An dieser Stelle, und kein Umschlag sie bedeckt?

Schnellfuss.

Ich dulde nicht der Wollenbinden eitle Zier,
90 Unnützen, fremden Augen nur bestimmten Prunk.

Arzt.

Was meinst du? Beutst schmerzhafter Heilung du den Fuss?
Vertraust du mir ihn, sollst du sehen allsogleich,
Wie vieles Blutes dich mein Schnitt entleeren wird.

Schnellfuss.

Thu' was dir gut scheint, wenn ein Mittel dir zur Hand,
95 Die Füsse schnell vom argen Leide zu befrein.

Arzt.

Wohlan, so bring' ich denn des Messers Stahl heran,
Das scharfe Halbrund, dessen Mund nach Blute lechzt.

Der Erzieher.

Halt ein! halt ein!
Soter, was machst du? deinem Retternamen Fluch!
100 Du wagst der Schmerzen Stahlsaat noch hinzuzuthun?
Des Dings unkundig fügst du Leid den Füssen zu!
Denn falsche Kunde war es, die du angehört.
Nicht Ringen oder Laufen übend, wie er spricht,
Ward er verwundet; höre dieses nur von mir:
105 Gesund und heil kam er vielmehr anfänglich heim,
Dann ass und trank er tüchtig, der Unglückliche,
Und warf sich auf sein Lager hin und schlief allein.
D'rauf in der Nachtzeit wacht er plözlich auf und schreit,
Als rührt' ein Schlag ihn, so dass Männiglich erschrack,
110 Und spricht: weh mir, woher kommt mir das Missgeschick,

Ein Plagegeist, der meinen Fuss besessen hält?
Dann sass er aufrecht in der Einsamkeit der Nacht,
Und schrie mit Heroldstönen über seinen Fuss,
Bis Hahnenschrei den jungen Tag verkündigte;
115 Da naht er sich, den bittern Arm auf mich gestüzt,
Und schreitet weinend, fiebernd, nur an meiner Hand.
Was er dir aber vorher sagte, log er nur,
Um zu verhüllen das Geheimniss seiner Pein.

Schnellfuss.

Der Alte waffnet sich mit seinen Reden stets,
120 Rühmt sich mit Allem, und vermag doch auch nicht Eins.
Denn, wer da leidet und den Freunden Lügen sagt,
Gleicht dem, der hungernd dennoch Wohlgerüche kaut.

Arzt.

Du führst uns irre, redest so und wieder so,
Sprichst wohl, du leidest, was du leidest, sagst du nicht.

Schnellfuss.

125 Wie thu' ich dir des Leidens wahre Schickung kund?
Nur dass ich leide, weiss ich, nicht, woher es rührt.

Arzt.

Wenn ohne Anlass Jemanden der Fuss erkrankt,
So schmiedet er sich eitle Gründe nach Gefall'n,
Obschon er weiss, welch Uebel sich ihm zugesellt.
130 Und nun ist's erst der eine Fuss, dess Leiden blüht;
Fängt auch der andre dich dereinst zu schmerzen an,
So weinst du stöhnend. Nur das Eine sag' ich dir:
'S ist das Bewusste — magst du's wollen oder nicht.

Schnellfuss.

Was aber ist's denn? sprich; und wie benennt es sich?

Der Erzieher.

135 Zwiefachen Missgeschickes ist sein Name voll.

Schnellfuss.

Weh mir, was ist das? Alter, sprich, ich bitte dich!

Der Erzieher.

Die Stelle, wo du leidest, ist das erste Wort.

Schnellfuss.

So bildet Fuss den Anfang, wenn du richtig sprichst.

Der Erzieher.

Zu diesem füg' am Ende noch die grause Gicht.

Schnellfuss.

140 Und wie befiel sie mich den Unglückseligen?

Der Erzieher.

Das ist ihr Schrecken, dass sie Niemanden verschont.

Schnellfuss.

Was sprichst du, Retter, welche Aussicht stellst du mir?

Arzt.

Entlass mich Armen; für dich weiss ich keinen Rath.

Schnellfuss.

Was ist's denn, was mir Arges zugestossen ist?

Arzt.

145 Dir fesselt unauflöslich herbe Pein den Fuss.

Schnellfuss.

So soll ich hinkend tragen dieses Lebens Last?

Arzt.

Bleibt's nur beim Hinken, hat's Nichts auf sich; fürchte Nichts.

Schnellfuss.

Was giebt's noch Schlimmres?

Arzt.

An beiden Füssen wartet deiner Fesselung.

Schnellfuss.

150 Weh mir! woher durchzuckt so eben neuer Schmerz
Den andern Fuss mir, dass auch er mein Leiden theilt?
Wie steh' ich fest genagelt, da ich weiter will?
Mir bangt, den Fuss zu heben nur von seinem Platz,
Wie einem Kinde plözlich hier in scheuer Furcht.
155 Doch bei den Göttern fleh' ich dich, Soterichos,
Was irgend deine Kunst vermag, das widme mir,
Und heile mich, sonst bin ich ein verlorner Mann.
Unsichtbar leid' ich; Pfeile ziehn durch meinen Fuss.

Arzt.

Der trügerischen Reden Umschweif lass' ich weg,
160 Der Aerzte Sitte, die zu schwatzen nur verstehn,
In Wahrheit keines Heilungsmittels sich bewusst,
Und fass' in Kürze deines Leidens Inbegriff:
Ein Uebel trägst du, dem du nimmermehr entrinnst!
Denn kein geschmiedet Fusszeug hast du angethan,
165 Wie's Bösewichter wohl zu zeichnen ist bestimmt;
Nein eine herbe und dem Blick verhüllte Pein,

Für deren Last des Menschen Schulter kaum genügt.

Schnellfuss.

O weh mir, weh mir, weh mir, weh mir, ach, ach, ach!
Woher durchbohrt den Fuss mir der geheime Schmerz?
170 Fasst meine Hände, eh' ich falle, haltet mich,
Wie Bakchos sich auf seiner Satyrn Arme stützt.

Der Erzieher.

Ich bin ein Greis, doch sieh' ich folge deinem Wort,
Und führ' ein Alter dich den Jüngling an der Hand.

Der Podagrist (bisher Schnellfuss).

O finst'rer Name, du den Göttern selbst verhasst,
175 Fussgicht, du viel beseufzte, des Kokytos Kind,
Das in des Höllenreiches tiefer Schattenkluft
Aus der Erinys, aus Megärens Schooss' entspross,
Und an Alekto's schwesterlicher Brust genährt,
Ein bitt'rer Säugling, Furiengift statt Milch empfing!
180 Welch böser Geist hat dich Verruchte schadenfroh
An's Tageslicht gesendet, Sterblichen zur Pein?
Denn wenn den Todten noch für jede Missethat,
Die sie in dieser Zeit verübt, die Strafe folgt,
So sollte Pluton weder Tantalos mit Durst,
185 Noch auch Ixion mit des Rads Umkreisungen,
Noch Sisyphos mit seines Felsens Tücke dräun;
Nein, einfach Alle, die im Leben sich verfehlt,
Mit deiner Gliederschmerzen Siechthum peinigen,
Wie mein geplagter und elender Körper jezt
190 Von den Fingerspitzen bis zu der Füsse lezten Zeh'n
Durch faules Blut und bitt'rer Galle scharfen Saft
Von jähen Winden alle Poren fest verschnürt
Dasteht und blindlings seine Leiden wachsen fühlt;
Aus tiefstem Marke selbst der Schmerzen wilde Glut
195 Mit Brandeswogen meinen Leib verzehrend zieht,
Wie Aetna's Schlund, des unterird'schen Feuers voll,
Wie Meeresdurchbruch an Siciliens Felsengrat,
Wo labyrinthisch mit der Wellen ew'gem Schlag
Die schräge Brandung sich durch Klippenriffe ringt.
200 O du der Menschenweisheit spottendes Geschoss!
Wie schmeicheln wir vergebens bähend deiner Wuth,
Durch eitler Hoffnung Schimmer thöricht irrgeführt!

Chor der Podagristen.

Auf dem Dindymos Kybebens
Ruft Phrygiens Begeisterung
205 Um den zarten Attes Wehe;
Und zu phryg'schen Hornes Tönen
Auf dem Heimathberge Tmolos
Jauchzt Lydien bakchantisch;
Und zu Kesselpauken singen
210 Nach dem Kretertact verzückte
Korybanten Evans Weise;
Und dem kühnen Ares schmettert
Der Posaune mächtig Dröhnen
Melodien voll Schlachtengeistes;
215 Wir aber dir geweihte,
O Podagra, opfern Klagen
In des Frühlings erstem Schimmer;
Wenn in jungen Grünes Keimen
Die Gefilde alle blühen,
220 Und bei Zephyrs mildem Wehen
Sich die Bäume frisch belauben;
Doch der Schwalbe eh'lich Klaglied
Um der Menschen Häuser wimmert,
Und zur Nachtzeit durch die Wälder
215 Philomele ihrem Itys
Ihre lauten Seufzer nachruft.

Der Podagrist (Schnellfuss).

O du mir meiner Leiden Helfer, der du mir
Des dritten Fusses Stelle einnimmst, stütze mir,
Mein Stock, der Schritte Schwanken, richte meinen Weg,
230 Dass festen Tritt ich auf den Boden setzen mag.
Erhebe, Dulder, von dem Lager deinen Leib,
Verlass des Hauses dumpfig überwölbtes Dach,
Tritt vor die Thüre, schüttle nächt'gen Dunstes Qualm
Von deinem Aug' und athme vor der Sonne Strahl
235 In vollen Zügen Wehen reiner Himmelsluft.
Denn schon der zehnte nach dem fünften Tag' ist dies,
Seit ich im Finstern eingeschlossen ohne Licht
Auf ungepflegtem Lager Schmerzen leiden muss.
Am Muthe freilich und Entschlusse fehlt mir's nicht,

240 Hinauszueilen in der Füsse Wechselschritt,
Der träge Körper aber dient der Sehnsucht nicht.
Doch strebe vorwärts, mein Gemüth, und denke, dass
Ein Bettler selbst den Podagristen, der zu gehn
Versucht und nicht vorankommt, zu den Todten zählt.
245 Doch sieh da!
Wer sind denn jene mit den Stöcken in der Hand,
Das Haupt mit Kränzen von Hollunderlaub geziert?
Wem wohl der Götter tanzen sie den Feierreih'n?
Ist's, die sie preisen, Phöbos Päan, deine Macht?
250 Doch kränzt sie nicht des hohen Lorbeers delphisch Laub.
Wie? oder schallt zu Bakchos Ehr' ihr lautes Lied?
Doch fehlt dem Haupte dichten Epheus heil'ge Zier.
Von wannen kommt ihr, Fremdlinge, zu uns heran?
Sprecht und verkündet lautre Wahrheit unserm Ohr:
255 Wer ist die Göttinn, Freunde, der ihr Lieder singt?

Chor.

Wer aber und von wannen bist du, der uns fragt?
Denn wie dein Stab dich und des Ganges Art verräth,
Erscheinst auch du der Unbezwinglichen geweiht.

Podagrist.

Auch ich bin Einer, den die Göttinn sich erkor?

Chor.

260 Die kyprische Aphrodite,
Die aus Aethers Tropfen entspross'ne,
Ernährte, des Weltalls Fügerinn,
In salziger Meerfluth Nereus;
Und bei des Okeanos Quellen
265 Lag Zeus des Olympischen Bettgenoss,
Der weissarmigen Hera Kindheit
An Tethys gewaltigem Busen;
Und in des unsterblichen Hauptes Schooss
Empfing der jungfräulichen Heldinn Keim
270 Der Kronide, der Fürst der Olympier,
Der Schlachten Erreg'rinn Athene;
Doch unsere Göttinn, die selige,
Hat in liebenden Erstlingsumarmungen
Der greise Ophion erzeuget;
275 Als des grausigen Chaos Dunkel schwand,

Und das strahlende Frühroth hervorging
Und der Sonn' allleuchtenden Lichtes Glanz;
Da erschien auch der Podagra Majestät.
Ja als dich die Frucht ihres Schoosses
280 Die Möre Klotho gebadet,
Da lachte des Himmels ganzer Glanz,
Ihr aber reichte der Brüste
Milchnahrung der mächtige Pluton.

Podagrist.

Und welche Weihen theilt sie ihren Dienern mit?

Chor.

285 Kein strömendes Blut vergiessen wir durch des Messers Schärfe,
Kein flatterndes Haar umrankt in Locken unsern Nacken,
Keiner Geisel Spitzknoten zerfleischen unsern Rücken,
Noch nähren wir uns mit zerriss'ner Stiere rohem Fleische;
Wenn aber im Lenz der Ulme zarte Blüthen sprossen,
290 Und die liederreiche Drossel unter Zweigen schmettert,
Da zuckt den Geweihten ein scharfer Pfeil durch alle Glieder,
Unsichtbar, verborgen in der Gelenke Winkeln lauernd,
Durch Fuss und Knie, durch Knöchel und Pfann' und Hüft' und Schenkel,
Durch Schulter und Hand, durch Ellenbogen, Hals und Arme
295 Brennt, nagt er, verzehrt, wüthet und tobt er, heizt und knetet,
Bis die Göttinn den Schmerzen wiederum gebeut zu weichen.

Podagrist.

So war auch ich schon ihren Weihen unterthan
Und wusst' es nicht; wohl, nahe dich denn gnädig mir,
Leibhafte Göttinn; ich mit deiner Diener Schaar
300 Erhebe jezt der Podagristen Feierlied.

Chor.

Es schweige die Luft, es verstumme der Wind,
Es heil'ge sich jeglicher Podagrist;
Schau wie zum Altare die Göttinn kommt,
Des Bettes Freundinn, den schwankenden Schritt
305 Mit dem Stabe gestüzt! Willkommen sey

Du der Seligen Sanftste, und nahe geneigt
Mit freundlichem Auge den Dienern dein,
Gieb schnelle Erlösung von Schmerzen uns jezt
Zum Frühlingshauche der Jahrszeit.

Podagra.

310 Der Qualen Herrinn, mich die unbezwingliche,
Wer lebt auf Erden, der mich Podagra nicht kennt?
Die weder Weihrauchs süsser Duft versöhnen mag,
Noch Blut vergossen an des Altars heil'ger Glut,
Noch Tempel, reich mit Weihgeschenken rings umhängt;
315 Der weder Päans Heilungsmittel widerstehn,
Des Arztes aller Götter, die im Himmel sind,
Noch Phöbos vielerfahrner Sohn Asklepios.
Denn seit zuerst der Sterblichen Geschlecht erwuchs,
Versuchen Alle zu zerbrechen meine Kraft
320 Durch schlaugemischter Arzeneien Hinterlist.
Bald der bald jener probet seine Kraft an mir:
Sie stossen Eppich wider mich und Wegerich
Und Lattichblätter und wildwüchs'gen Portulak,
Der Andorn, jener Samkraut, Flusses Nachbarinn,
325 Die stampfen Nesseln, Andre Wallwurz emsiglich,
Hier bringt man Linsen aus des Sumpfes Niederung,
Dort Pfirsichblätter und gekochten Pastinak,
Mohn, Bilsenkraut, Granatenschalen, Zwiebeln auch,
Flohkraut und Weihrauch, Niesswurz und Potaschensalz,
330 Bockshorn mit Weine, Froschlaich und Kollamphakum,
Cypressenäpfel, feinsten Staub aus Gerstenmehl,
Gekochten Kohles Blätter, marinirten Gips,
Der wilden Ziegen Pillenlosung, Menschenkoth,
Gemahl'ne Bohnen, assischer Steinbrüche Gries;
335 Sie kochen Kröten, Wiesel, Katzen und Eidechsen auch
Hyänen, Frösche, Fuchs- und Bockshirschfleisch zumal;
'S gibt kein Metall, das nicht die Menschen schon versucht,
Und keinen Saft und keines Baumes Thränenharz;
Von allen Thieren Knochen, Sehnen, Haut und Haar,
340 Fett, Blut, Urin, Mark, Excremente und Gehirn.
Der Eine trinkt die Medicin aus Viererlei,
Der Andr' aus acht, aus sieben wohl der grösste Theil;
Der wieder trinkt den heil'gen Trank und fegt sich rein,

Den foppt ein Schalk mit Amulet und Zauberspruch,
345 Den Thoren nimmt ein Jude her mit Sympathie,
Und der erwartet Heilung aus dem Schwalbennest.
Ich aber heisse allesammt zum Henker gehn,
Und pflege solche, die das thun und Fallen mir
Zu stellen meinen, nur viel zorn'ger anzusehn;
350 Doch die mir widerspänstig nicht gesinnet sind,
Die lohn' ich gnädig und bezeige mich gelind.
Denn wem an meinen Weihen Theil geworden ist,
Der lernt zuvörderst allsobald beredtes Munds
Mit witz'gen Worten alle Leute zu erfreun,
355 Und lauter Jubel und Geklatsch begrüssen ihn,
Wenn er zum Bade sich auf Händen tragen lässt.
Denn die Homeros Ate nannte, die bin ich,
Die auf der Menschen Häuptern wandelt, deren Tritt
Auf leichter Sohle hinschwebt; nur der Laien Schaar
360 Nennt Podagra mich, weil ich bin der Füsse Gicht.
Doch auf, ihr meines Diensts Geweihte insgesammt,
Erhebt in Liedern mich die unbezwingliche.

Chor.

O Jungfrau du mit dem Herzen von Stahl,
Starkmüthige, mächtige Göttinn du,
365 Vernimm der geweiheten Deinigen Ruf,
Gross ist dein Reich, selige Fussgicht!
Vor der Zeus scharfes Geschoss erbebt,
Und die Wogen erzittern der tiefen See,
Und Hades erzittert, der Todten Fürst.
370 Die der Bande sich freut, die das Bette bewohnt,
Die den Läufer behemmt, die den Knöchel zerfleischt,
Die die Ferse durchglüht, kaum den Boden berührt,
Die der Mörser erschreckt, die der Knieschmerz weckt,
Gelenkschwulstliebende du,
375 Kniebeugende, krümmende Fussgicht!

Ein Bote.

O Herrinn — denn zur rechten Stunde treff' ich dich —
Vernimm, was ich dir melde, keine Prahlerei,
Nein, Thaten sind der Rede schützendes Geleit.
Ich habe, wie du mir gebotst, mit leisem Schritt
380 Das Land durchforscht und alle Häuser durchgespürt,

Wer etwa deine Macht nicht ehre, zu erspähn.
Und aller Andern Seelen fand ich williglich
Gebeugt, o Fürstinn, unter deiner Hand Gewalt;
Nur diese beiden Männer haben keckes Muths
385 Den Völkern laut verkündigt und den Schwur gethan,
Dass deine Macht nicht mehr der Achtung würdig sey,
Dass sie dich bannen wollen aus der Menschen Reich.
D'rum schnürt' ich kräftig meiner Füsse Band und legt'
In sieben Tagen ganzer Meilen zween zurück.

Podagra.

390 Wie flogst du eilig, meiner Boten schnellster du!
Von welches Landes harter Strasse aber jezt
Kommst du? sprich wahrhaft, dass ich würd'ge deinen Lauf.

Bote.

Zuvörderst stieg ich Treppenstufen fünf hinab,
Die bebten von der Balken aufgelöstem Bau.
395 Darauf empfing ein festgestampfter Estrich mich,
Dess harter Stoss der Sohlen Tritte schwer vergalt;
Und als ich den schmerzhaftes Schritts zurückgelegt,
Betrat ich einen kieselvollen Pflasterweg,
Durch spitzer Steine Stacheln schwer durchwandelbar.
400 Dann traf ich eines glatten Weges Schlüpfrigkeit,
Wo, wenn ich vorwärts strebte, aufgeweichter Koth
Die schwache Ferse immer wieder rückwärts zog,
Dass triefend mir, auf morscher Stütze aufgelöst,
Aus allen Poren heisser Schweiss im Gehen drang.
405 Darauf empfing mich, schon an allen Gliedern lahm,
Zwar eine breite Strasse, aber sicher nicht;
Denn bald von dieser, bald von jener Seite zwang
Der Wagen Menge drängend mich zu schnellem Lauf.
Ich aber flüchtig hebend meinen siechen Fuss
410 Ging schräg herüber auf des Fusssteigs schmalen Pfad,
Bis dort der Kutsche Räderlauf vorüber war;
Denn dir geweiht vermocht' ich schnell zu laufen nicht.

Podagra.

Nicht ohne Entgelt, Bester, hast du dies Geschäft
So treu verrichtet; deines Eifers Freudigkeit
415 Wäg' ich durch angemess'nen Lohn dir dankend auf:
Die angenehme Gabe soll dein Herz erfreun,

Nur leichten Schmerz zu fühlen durch der Jahre drei.
Ihr aber, freche gottverfluchte Schurken ihr,
Wer seyd ihr und von wannen stammt ihr, frag' ich euch,
420 Dass ihr der Podagra Macht zu widerstreiten wagt,
Die der Kronide selber nicht bezwingen mag?
Sprecht, ihr Verruchten! auch der Göttersöhne ja
Bezwang ich viele, und die Weisen wissen's wohl.
Priamos hiess fussschnell, und war doch podagrisch nur;
425 Des Peleus Sohn Achilleus starb am Podagra,
Bellerophontes duldete am Podagra,
Der Fürst von Theben, Oedipus, war Podagrist;
Aus Pelops Stamme war podagrisch Plisthenes;
Des Pöas Sohn zog als Podagrischer in's Feld.
430 Ein andrer „Fussschnell" war ein Held Thessaliens,
Der, als Protesilaos im Gefechte fiel,
Podagrisch selbst und leidend doch zu Felde zog.
Den Ithakerfürsten, Odysseus, des Laertes Sohn,
Hab' ich getödtet, nicht des Rochens scharfer Grat.
435 D'rum sollt ihr nicht mit heiler Haut, Unglückliche,
Die Strafe leiden, eurer Frevelthaten Sold.

Einer der beiden Aerzte.

Wir stammen aus Damaskos, Syrer von Geburt,
Und ziehn, von Hunger und von Dürftigkeit gequält,
Auf irren Pfaden unstät über Land und Meer.
440 Vom Vater aber erbten wir die Salbe hier,
Durch die wir Lind'rung vielen Leidenden verleihn.

Podagra.

Was ist die Salbe? welches die Bereitung? sprich!

Arzt.

Ein heil'ger Eid zu schweigen bindet meinen Mund,
Und meines Vaters leztes Wort im Sterben noch,
445 Das mich des Mittels grosse Kraft verbergen hiess,
Die selbst er wider deines Grimmes Dräun erprobt.

Podagra.

Wie? Schurken ihr, der Götter Zorn verfallene!
So gäb's auf Erden eines Mittels solche Kraft,
Das aufgestrichen meine Macht zu brechen weiss?
450 Wohlan denn, schliessen wir selbander diesen Pact
Und sehen zu, ob eures Mittels Wirksamkeit

Die stärk're ist, ob meiner Schmerzen Feuerbrand.
Heran, ihr finstern, aller Enden fliegt heran,
Ihr Qualen, Festgenossen meiner Weihelust!
455 Seyd flink zur Hand; und du entzünde allsobald
Der Füsse Sohlen bis zur Zehenspitz' hinauf,
Du nimm im Knöchel deinen Sitz, du träufle tief
Vom Schenkel abwärts in die Kniee bittres Gift,
Ihr aber legt den Fingern eure Bande an.

Die Qualen.

460 Sieh, Alles ist verrichtet, wie du uns gebotst.
Laut jammernd liegen vor dir die Unglücklichen,
Mit Folterqualen alle Glieder angefüllt.

Podagra.

Wohlan, ihr Herren, prüfen wir nun sonnenklar,
Ob aufgestrichen euch das Mittel Nutzen bringt.
465 Denn hält es wirklich meiner Macht das Gleichgewicht,
Lass' ich die Erd' und kehr' in's Schattenreich zurück,
Unsichtbar, spurlos, in der Hölle tiefsten Schooss.
Sieh da, ich streich' und nimmer weicht der Schmerzen Brand.

Arzt.

Weh mir! o weh! ich sterbe, ich verzehre mich;
470 In jedem Gliede zuckt ein unsichtbares Weh!
Solch ein Geschoss schwingt selbst des Donn'rers Rechte nicht,
So wüthet nicht des Meeres wildempörte Fluth,
Kein Wirbelsturm hat zu verheeren solche Macht.
Ist's Kerberos, dess grimmer Zahn mein Fleisch zernagt,
475 Ist's der Echidna Gift, das durch die Adern rinnt?
Ist's des Kentauren blutgetränktes Fluchgewand?
Erbarmen, Herrinn! weder meines Mittels Kraft
Noch irgend eins vermag zu hemmen deinen Lauf;
Mit allen Stimmen siegst du über alles Volk.

Podagra.

480 Lasst ab, ihr Qualen, mildert jezt die herbe Pein
Der Reuigen, die mir getrozt zu haben schmerzt.
Es lerne aber Jedermann, dass ich allein
Von allen Göttern keiner Kunst erliegen mag.

Chor.

Fruchtlos war's, dass Salmoneus Gewalt dem Donnerer getrozt,

485 Sondern er starb, von des Gottes Geschosse, dem flammenden, gelähmt;
Fruchtlos, dass Phöbos zum Kampfe der Satyr Marsyas gereizt,
Sondern es schrillt an der Fichte des Frevlers klägliches Gehäut.
Ewiger Schmerz aus Trotz traf Niobes mütterliche Brust,
Dass sie reichliche Zähren noch jezt auf Sipylos vergiesst.
490 Auch mit Athene stritt Arachne die mäonische Maid,
Doch sie verlor die Gestalt und webt noch immer ihr Gespinnst.
Denn nicht besteht der Sterblichen Muth vor der Seligen Gewalt,
Wie des Zeus, wie der Leto, wie Pallas Athenes und Apolls.
Sanftere Schmerzen gewähr', Allherrscherinn, uns, o Podagra,
495 Schwache, gemässigte, milde, unschädliche, unmerkliche,
Leicht zu ertragende, rasch vorübergehende zugleich.
Vielfacher Gestalt ist des Unglücks Weg,
Doch der Schmerzen Gewohnheit und lange Geduld
Sey Trost den Podagrischen allzumal.
500 D'rum heiter, ihr Leidensgefährten, selbst
Wenn gehoffte Erlösung euch nicht eintraf,
Vergesset den Schmerz;
Auch über Verhoffen oft hilft das Geschick,
Und jeder der Leidenden dulde es gern,
505 Wenn Scherz ihn umgibt und munterer Spott;
Denn solches ist seine Bestimmung!

Anmerkungen.

Argument zu Ende: Aerzte, Qualen im Plural, obgleich der Text den Singular hat; vielleicht weil doch immer nur Einer spricht.

v. 39, der in den Ausgaben noch dem Schnellfuss zugetheilt wird, scheint mir vielmehr ein Gemeinplatz zu seyn, der besser für den Pädagogen passt.

v. 57. Etwa *τρέχων ἔσεισα καὶ συνειλίχθην πόνῳ?*

v. 58. Unverständliche Anspielung auf ein Sprichwort.

v. 66. Lückenhaft; etwa *ἅπαντας μαρνουμένους?*

v. 98 gebe ich nicht als Schmerzensruf dem Schnellfus, sondern bereits dem Pädagogen als Abwehr.

v. 140. Lückenhaft; etwa *δύστηνον ἔτι ζῆν ἄξιον?*

v. 142. Dessgleichen; etwa *τί δεῖ με προςδοκᾶν κακόν?*

v. 143. *Μιαρὸν* statt *μικρόν.*

v. 146. *Βίον* nach Hdsch. statt *πόνον.*

v. 200. *Βέλος* statt *τέλος*, Conj. von Bernard ad Demetr. Pepagom. p. 19.

v. 209 fgg. Vgl. aus Pseudorigenes die von Hn. Schneidewin trefflich restaurirten Verse:

Οὐ κωδώνων σὺν βόμβοις
Οὐδ' αὐτ' αὐλῶν Ἰδαίων
Κουρήτων ἰβυκτήρων κ. τ. λ.

v. 243. *Πτωχὸς ποδαγρὸν . . . τιθεῖ* statt *πτ. ποδαγρῶν . . τίθει*

v. 247. Hollunder wegen dessen schweisstreibender Kraft.

v. 274. Ophion, orphisch-mystischer Urgott; vgl. Apoll. Rhod. Argon. I. 503 und mehr Philol. B. III, S. 252.

v. 283. Pluton — mannweiblich, wie die Götter vieler Mysterien und namentlich orientalischer Religionen, Creuzer Symbol. I, S. 235, II, S. 575, IV, S. 80.

v. 285 fgg. Anspielungen auf fanatische Orgien, wie der Baalspriester und Bellonarier (Tiesler de Bellonae cultu, Berl. 1842. 8, p. 27 fgg.), der Mänaden (*ὠμοφαγίαι*, Gottesd. Alterth. §. 31, not. 10) u. s. w.

v. 301. Vgl. den Hymnus des Dionysios auf Helios: *εὐφαμείτω πᾶς αἰθὴρ κ. τ. λ.*

v. 306. Sanfteste, euphemistisch, wie Eumeniden statt Erinyen; vgl. Lobeck in Act. Soc. Gr. II, p. 298 fgg.

v. 310 fgg. Diese pharmaceutische Hauptstelle ist übersezt von Sydenham Tract. de podagra, Genev. 1686. 12, p. 91 fgg., ohne dass jedoch auch dieser alle ihre Schwierigkeiten, namentlich das ganz apokryphe *κολλαμφακον*, ferner *γύψον ἐκ γάρου* und *θε-*

ῥαπτίαν παρὰ τῆς κράνης gehoben hätte. Auch die Schrift des Rufus, so sehr sie diese Materia medica an sich bereichert und die allgemeine Behauptung unserer Stelle bestätigt, trägt zur Einzelerklärung derselben verhältnissmässig wenig bei; am meisten noch c. VII und XXXVI, wo u. A. neben lenticla in frixoria und orobus frixus, prasium cum sebo caprino u. dgl. auch sebum caprinum aut vervecinum cum stercore caprarum et crocodili vorkommt.

v. 334. Assischer Steinbrüche; vgl. Theophr. de igne p. 142; Dioscorid. V. 85.

v. 343. Der heil'ge Trank; auch Rufus c. XXVII: Hiera purgat bene, data per singulos menses; vgl. Scribon. Larg. Comp. med. 99.

v. 345. Ein Jude; vgl. Juvenal. Sat. VI. 547.

v. 357. Homeros; Iliad. XIX. 91.

v. 370 fgg. Mit diesen im Griechischen vielsilbige Epitheta bildenden Worten vergleicht Hr. Planck Fischarts Podagrammisch Trostbüchlein bei Wackernagel Lesebuch III, S. 491.

v. 489. In sieben; im Griechischen *fünf*; das Metrum entschuldige die Abweichung.

v. 424. Fussschnell, ποδάρκης, Priamos Jugendname, Apollod. II. 6. 4.

v. 426. Bellerophon sollte, vom Pegasos gestürzt, lahm gestorben seyn; s. d. Erkl. zu Iliad. VI. 155 und Pindar Isthm. VI. 44 mit der Monographie von H. Fischer, Lpz. 1851. 8, S. 44.

v. 427. Oedipus, Soph. Oed. Tyr. 1024 fgg. Offenbar ist auch Lucians Schnellfuss parodisch dem Schwellfuss nachgebildet.

v. 428. Plisthenes hiess ein Sohn und ein Enkel des Pelops; welcher von beiden gemeint sey, ist hier eben so unsicher wie bei der verlorenen Tragödie dieses Namens von Euripides, auf die wahrscheinlich Lucian anspielt.

v. 429. Pöas Sohn, Philoktet.

v. 430. Ein andrer Fussschnell; Iliad. II. 704 fgg.

v. 436. Nicht des Rochens Grat; vgl. Welcker griech. Trag. S. 240 fgg.

v. 468 wird in den Ausgaben fälschlich den Aerzten, die folgenden dem Podagristen beigelegt; die richtige Vertheilung hat schon die Wiener Handschrift.

v. 490. Arachne, Ovid. Metam. VI.

v. 497 fgg. Vgl. ähnlichen Schluss bei Euripides Alcest. 1161, Androm. 1260, Bacch. 1341.

Göttingen,

Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei.

W. Fr. Kästner.